



ERFAHRUNGSBERICHT ZUM AUSLANDSSTUDIUM

**BITTE SENDEN SIE DEN AUSGEFÜLLTEN BERICHT PER E-MAIL AN
ERASMUS.OUTGOING@HU-BERLIN.DE**

1. LAND UND LANDESTYPISCHES

Beschreiben Sie bitte die Region, in der Sie ERASMUS-Studierende/r sind, welche Eigenheiten bringt das Leben in ihr mit sich und welche Informationen sollte man schon vor der Abreise sammeln?

Ich war in der Deutschschweiz (Zürich). Die größte Eigenheit ist wohl die Sprache, Schweizerdeutsch. Anfangs versteht man sehr wenig, aber mit der Zeit wird es besser. Meistens geben sich die Leute aber Mühe, Hochdeutsch zu sprechen, wenn sie merken, dass man sie nicht versteht. Außerdem ist es wirklich teuer, man sollte vorher einen halbwegs ausgereiften finanziellen Plan haben. Die Stadt selbst ist eine wunderschöne gepflegte Stadt mit mittelalterlichem Stadtkern. Im Zürichsee und der Limmat kann man fast überall kostenlos baden und am Wochenende auf den Üetliberg hochlaufen. Feiertage wie Sechseläuten und den Schweizer Nationalfeiertag sollte man sich nicht entgehen lassen.

2. FACHLICHE BETREUUNG

Wie werden Sie als ERASMUS-Student an der ausländischen Hochschule integriert, gibt es Incoming-Programme? Wie gestaltet sich Ihr Learning Agreement in Bezug auf ECTS, theoretische und praktische Kursauswahl sowie Prüfungen? Wie lange waren Sie an der Gasthochschule, in welchem Studiengang/ Semester?

Es gibt einen Welcome-Day, an dem man allgemeine Informationen erhält und die Fachvereine und der Dachverband VSETH sich vorstellen. Für das Learning Agreement am besten einfach zu den Verantwortlichen ins Büro gehen, da wird man gut betreut. Manche Kurse wie Seminare kann man als Gaststudent nicht online belegen, da am besten einfach dem verantwortlichen Professor schreiben, der kann einen dann eintragen.

Ich war zwei Semester an der ETH Zürich und habe mein zweites Masterjahr Mathematik hier absolviert.

3. SPRACHKOMPETENZ

Nutzten Sie das Angebot an (vorbereitenden) Sprachkursen? In welcher Sprache findet Ihr Auslandsstudium statt? Können Sie eine deutliche Verbesserung Ihrer Sprachkompetenz infolge des Auslandsaufenthaltes verzeichnen?

Die meisten meiner Kurse wurden auf Englisch gehalten, ich hatte nur einen Kurs auf Deutsch. Es gibt an der ETH, vor allem im Master, einfach sehr viele internationale Studierende, sodass meine Alltagssprache hauptsächlich Englisch war. Meine Sprachkompetenz hat sich in sofern verbessert, dass es nach einer Weile ungewohnt war, Deutsch zu sprechen. Und ich verstehe recht viel Schweizerdeutsch. Da ich selten mit Schweizern zu tun hatte, kann man da aber sicher mehr lernen.

4. WEITEREMPFEHLUNG

Empfehlen Sie die von Ihnen besuchte Hochschule und spezielle Lehrveranstaltungen im Ausland weiter? Stellen Sie uns bitte Ihre Motive für oder gegen eine Weiterempfehlung dar.

Einerseits empfehle ich die ETH wärmstens weiter, da das wissenschaftliche Niveau sehr hoch ist, andererseits muss man sich bewusst machen, dass es hier keine Semesterferien gibt. Im Winter hatte ich ein Wochenende frei zwischen den Semestern und ich Sommer zwischen Vorlesungsende und Prüfungen. Man lernt viel und das Studium ist sehr intensiv, man sollte aber nur an die ETH gehen, wenn man, so wie ich, wirklich studieren will. Da es sehr viele Professoren gibt, sollte man wegen der Kurse am besten vor Ort Studenten fragen, da die Inhalte doch vom Dozenten abhängig sind.

5. VERPFLEGUNG AN DER HOCHSCHULE

Mit welchem finanziellen Etat sollte man kalkulieren? Nutzen Sie das Angebot der Mensa oder Cafeteria? Wie bewerten Sie dabei das Preis-Leistungsverhältnis?

Die Schweiz ist teuer. Es gibt viele Mensen, vor allem im Zentrum. Alles typische Mensaqualität. Die vegetarische Mensa ist sehr gut. Unter sechs Franken ist da aber schwer ein Essen zu bekommen. Selbst kochen und mitbringen ist da die günstigere Variante. Ansonsten gibt es für Mathematiker über den VMP kostenlosen Kaffee im Informatikgebäude. Man sollte für Essen im Monat schon mindestens 200-300 Franken einplanen. Denn auch der Döner kostet hier zehn Franken.

6. ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

Nutzten Sie die öffentlichen Verkehrsmittel? Welche Kosten kamen auf Sie zu? Lohnt sich der Kauf bzw. die Mitnahme eines Fahrrades?

Je nach dem, wo man wohnt, würde ich auf jeden Fall ein Rad empfehlen, da man nach zwölf sonst nirgends mehr hinkommt. Es gibt zahlreiche Fahrradbörsen, auf denen man relativ günstig Räder bekommt. Fit sollte man dafür allerdings sein, Zürich ist sehr bergig.

Unter 25 kostet das Monatsticket für die Öffentlichen um die 70 Franken, über 25 das doppelte. Ein Semesterticket gibt es nicht. Am Wochenende gibt es auch Nachtbusse- und bahnen, dafür muss man allerdings eine Zuschlag von fünf Franken zahlen.

7. WOHNEN

Wie haben Sie eine Wohnung/ Appartement/ Wohngemeinschaft gefunden? Wie ist das Preis-Leistungsverhältnis auf dem Wohnungsmarkt vor Ort?

Ich hab über bekannte eine Wohnung gefunden.

Der allgemeine Weg ist über WOKO. Die verwalten die Studentenwohnheime und WGs. Wohnen ist teuer, um die 500-700 Franken zahlen die meisten im Monat. Die meisten WGs und Wohnheime sind aber sehr sauber, gepflegt und teilweise in Altbauten.

8. KULTUR UND FREIZEIT

Welche kulturellen Freizeitangebote bietet die Stadt/ Region, welche nahmen Sie wahr? Wie sind die Preise für Museen, Galerien, Sportangebote, Barszene, Kulinarisches?

Als ETH-Student hat man Zugang zu einem großen kostenlosen Sportangebot, zu Fitnessräumen und Kletterhallen. Für Museumsgänger empfehle ich das Kunsthaus, das Landesmuseum und das Rietbergmuseum. Die Barszene im Niederdorf und die Clubszene in der Langstraße sind gut. Es gibt eine Lange Nacht der Museen. Die Preise sind ok für die Schweiz, unter 25 oder für Studenten gibt es teilweise Sonderangebote und vergünstigte Jahrestickets. Kulinarisch ist es bis auf einige schweizer Spezialitäten nichts Außergewöhnliches.



9. AUSLANDSFINANZIERUNG

Wie hoch waren Ihre monatlichen Kosten durchschnittlich?

Ich habe 600 Franken Miete bezahlt, mein Monatsticket hat 91 Franken gekostet (das Stadtgebiet ist klein und ich habe leider schon in einer anderen Zone gewohnt) plus Essen und Telefon bin ich schon auf um die 1000 Franken gekommen. Ohne einen Job hätte ich das nicht bezahlen können.